



Babaji's Kriya Yoga®

Reden und Gleichnisse von Jesus

von M. Govindan Satchidananda

Ich bin als gläubiger Christ erzogen worden, aber ich hatte Fragen, die meine christlichen Priester nicht beantworten konnten. Mit 15 Jahren besuchte ich ein „menschliches Begegnungsseminar“ beim örtlichen CVJM in der Nähe der lutherischen Kirche von Westchester. Zwei ganze Tage lang saßen 60 meiner Klassenkameraden von der Highschool in einem Kreis und wir tauschten alle unsere Sorgen in bezug auf das Leben aus. Stundenlang redeten und hörten wir zu. Ein Berater des CVJM moderierte die Diskussionen behutsam und gab jedem die Gelegenheit, seine innersten Einsichten und Fragen mitzuteilen. Als der zweite Tag fast zuende war, hörte die Diskussion auf. Anscheinend hatten wir gemeinsam einen Ruhepunkt erreicht. Plötzlich hatte ich meine erste spirituelle Erfahrung. Ich überwand meinen normalen Geisteszustand und gelangte in einen Zustand stiller Ekstase. Ich erkannte, dass es in dem Raum nur ein Wesen gab, dass ernsthaft aus uns allen sprach und uns jenseits von Namen und Formen zurück zu der Erkenntnis unserer wahren Identität führte. Das Wesen durchdrang alles und war gütig und voller Liebe. Ich war wie versteinert durch die Erfahrung und genoss noch tagelang einen veränderten Bewusstseinszustand, in dem ich das Einssein von allem spürte. Es war wahrer als alles, was ich bis dahin erfahren hatte. Nach und nach verschwand dieser Zustand allerdings. Zurück blieb eine tiefe Sehnsucht in mir, ihn wieder zu finden.

In den darauf folgenden Jahren führte mich meine Suche zur Erforschung verschiedener Meditationsdisziplinen, östlicher Religionen, Yoga und schließlich zurück zu den Lehren von Jesus, wie sie in Seinen Gleichnissen, Reden und Ermahnungen ausgedrückt sind. Ich habe eine Studie dazu erstellt und ihre Bedeutung tief reflektiert. Ich würde gern einige dieser Betrachtungen mit euch teilen.

Die Reden und Gleichnisse lassen sich nach mehreren wichtigen Themen gruppieren:

- Widerstand gegen die natürlichen menschlichen Neigungen
- Das Reich Gottes
- Eintritt in das Reich Gottes
- Reinheit
- Über Sorgen und das gegenwärtig sein

- Über Streben
- Anderen den Weg weisen
- Gottes bedingungslose Liebe
- Vergebung der Sünden
- Die karmischen Konsequenzen unserer Handlungen

Viele meiner Einsichten, die ich darüber erlangt habe, stammen von den von mir angestellten Vergleichen mit den Lehren der Yoga Siddhas, die Zeitgenossen von Jesus waren, sowie mit dem Evangelium des Thomas, das 1945 in der Wüste Sinai gefunden wurde.

Widerstand gegen die natürlichen menschlichen Neigungen

„Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 4,48 mit Parallele in Lukas 6,36). Eine der Bedeutungen des Wortes für einen yogischen Heiligen oder Siddha ist „einer der perfekt wurde“. Jesus forderte seine Zuhörer heraus, sich selbst zu perfektionieren, ihre niedere menschliche Natur zu überwinden und göttlich zu werden. Wie die großen Yoga-Meister machte Jesus sein Leben zu seinem Yoga. Er überwand all die normalen Begrenzungen der menschlichen Existenz, um seine wahre Natur zu enthüllen und, wichtiger noch, er ermahnte seine Zuhörer, dasselbe zu tun.

Jesus verlangt von uns, das Gegenteil von dem zu tun, was wir aufgrund unserer menschlichen Natur normalerweise tun würden. Er sagte:

„Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt denen, die böse sind, sondern: Wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlägt, dann biete ihm auch die andere dar. Wenn jemand mit dir streiten und dir das Hemd wegnehmen will,, dann lass ihm auch den Mantel. Und wenn jemand dich nötigt, eine Meile mitzugehen, so geh mit ihm zwei. Gib dem, der dich bittet und wende dich nicht von dem ab, der etwas von dir borgen will.“ (Matthäus 4,39-42 mit Parallele in Lukas 6,29)

„Liebe deine Feinde“ (Matthäus 4,43 mit Parallele in Lukas 6,27-28)

Weil seine Anweisungen so extrem sind, sogar lächerlich, wenn man sie wörtlich nehmen würde (wir wären alle sehr bald nackt und verarmt, wenn wir dies täten), geben sie uns die Art von Einsicht, die wir nur erreichen können, wenn wir uns der gewöhnlichen Tendenzen des Egos bewusst werden. Sie verlangen Antworten, die kaum möglich sind. So bringen sie uns an den Rand der menschlichen Natur und darüber hinaus. Die Aufforderung „liebe deine Feinde“ ist besonders einprägsam, da es dem normalen Sozialverhalten entgegenläuft und ein Paradoxon erzeugt: Die, die ihre Feinde lieben, haben keine Feinde.

Dies ist gleichfalls die Methode von Yoga und Tantra. Sri Aurobindo drückte es humorvoll aus, als seine Kameraden, die für Indiens Unabhängigkeit von

England kämpften, ihn drängten, seinen politischen Kampf wieder aufzunehmen: Er antwortete sofort, dass, was gebraucht würde, wäre „keine Revolte gegen die britische Regierung, was leicht wäre, sondern eine Revolte gegen die Natur des gesamten Universums.“

Die „Grenze“ dessen, was der Yoga Übende als erreichbar erfährt ist die Metapher für die Grenzen, die wir in unserer menschlichen Erfahrungswelt erreichen, z.B. wenn wir Ärger, Angst oder Depression erleben. Indem wir lernen, im Gleichgewicht, achtsam und ruhig und zufrieden zu bleiben, überlegt zu handeln, anstatt nur zu reagieren, erweitern wir unsere Handlungsmöglichkeiten und strecken unsere menschliche Natur ein bisschen weiter. Yoga ist meistens, das Gegenteil von dem zu tun, was unsere menschliche Natur und normalerweise tun lässt – ruhig und zufrieden zu bleiben angesichts von Widerstand und Uneinigkeit, still zu sitzen, anstatt sich zu bewegen, wach bleiben, wenn die Augen in der Meditation geschlossen sind, dem Atem zu erlauben, langsamer zu werden, bis er aufhört, den Geist zu trainieren, still zu werden, anstatt ruhelos.

Das Reich Gottes

Das Gleichnis vom Senfkorn drückt seine Vorstellung vom Reich Gottes aus.

„Die Jünger sagten zu Jesus: Sage uns, was mit dem Himmelreich zu vergleichen ist. Er sprach zu ihnen: Es ist gleich einem Senfkorn, dem kleinsten unter allen Samen; aber wenn es auf beackerten Boden fällt, kommt aus ihm ein großer Zweig hervor, der ein Schutz für die Vögel des Himmels wird.“ (Thomasevangelium 20 mit Parallelen in Lukas 13, 18-19 und Matthäus 13, 31-32)

Die Metapher vom Senfkorn (sprichwörtlich für seine Kleinheit) wird von Gelehrten als gutes Beispiel dafür angesehen, welche Vorstellung Jesus vom Reich Gottes hatte: maßvoll, gewöhnlich und alles durchdringend eher als kaiserlich. Sie betonen, dass die mächtige Libanesische Zeder (Hesekiel 17, 22-2-3) und der apokalyptische Baum des Daniel (Daniel 4, 12 u. 20-22) traditionelle Metaphern waren, um das Reich Gottes zu beschreiben. Indem er den Senfstrauch wählt, nimmt Jesus die Tradition auf die Schippe. Es ist auch subversiv, indem es Gegenbewegungen gutheißt und die etablierte Tradition lächerlich macht.

Das Gleichnis vom Sauerteig im Mehl lehrt uns über das Reich Gottes und wie sich unsere menschliche Natur dagegen sträubt, uns es wahrnehmen zu lassen.

„Das Himmelreich gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter einen halben Zentner Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.“ (Matthäus 13, 33 mit Parallelen in Lukas 13, 20-21 und Thomas 96).

Nach Meinung der Kameraden vom Jesus Seminar strahlt dieses aus nur einem Satz bestehende Gleichnis die Stimme von Jesus so klar aus, wie eine alte Quelle kann. Er benutzt drei Bilder in einer Weise, die für sein Publikum sehr

überraschend gewesen sein muss. Jesus spricht von einem „halben Zentner“ Mehl. Im 1. Buch Moses erscheinen Abraham drei Männer, Abgesandte Gottes, und verkünden ihm und seiner Frau, dass sie bald ein Kind empfangen werden, obwohl sie schon betagt ist. Aus diesem Anlass wird Sara angewiesen, Gebäck aus einem halben Zentner Mehl zu backen, um es den Besuchern aus dem Himmel zu geben. Ein halber Zentner muss eine angemessene Menge gewesen sein, um eine Offenbarung zu feiern, eine sichtbare, aber indirekte Manifestation Gottes. Das dritte Bild ist das des Sauerteigs, der im Judentum als ein Symbol für Verdorbenheit angesehen wird. Beim Passahfest wird Brot ohne Sauerteig hergestellt. In einer überraschenden Umkehrung der üblichen Assoziationen steht der Sauerteig hier nicht für das, was verdorben und gottlos ist, sondern für das Reich Gottes. Dass Gott sein Reich absichtlich vor uns verbirgt, ist nach der Saiva Siddhanta eine der „5 Arbeitsweisen des Herrn“, Verschleierung genannt. Es ist unsere Aufgabe, Ihn zu suchen, um die Täuschung der Welt zu überwinden.

In seiner Gnade bin ich geboren;
In seiner Gnade wuchs ich auf;
In seiner Gnade ruhte ich im Tod;
In seiner Gnade war ich verwirrt;
In seiner Gnade schmeckte ich die köstliche Glückseligkeit
In seiner Gnade hielt Nandi (der Herr) Einzug

(Thirumandiram, Vers 1800)

In Vers 113 des Thomasevangeliums erfahren wir, dass das Reich Gottes schon hier ist, aber wir es nicht sehen:

„Seine Jünger sagten zu ihm: Das Königreich, an welchem Tage wird es kommen? Jesus sprach: Es wird nicht kommen, indem man darauf wartet. Man wird nicht sagen: Seht, hier ist es, oder: Seht, dort ist es. Sondern das Königreich des Vaters ist ausgebreitet über die Erde, und die Menschen sehen es nicht.“

Der Yoga Siddha Thirumular, ein Zeitgenosse von Jesus, bestätigt dieselbe Wahrheit, dass das Reich Gottes hier ist, aber normale Leute es nicht sehen können:

„Sie, die den Reichtum, der alles übertrifft nicht sehen,
aber die Reichtümer suchen, die vergehen,
wenn sie in ihrem zerfließenden Herz suchen
werden sie den Reichtum finden, der nicht stirbt,“

(Thimurandiram, 762)

Eine persönliche Erfahrung vom Eintritt in das Reich Gottes

1971 weihte mich mein Lehrer Yogi Ramaiah in eine machtvolle Serie von fortgeschrittenen Techniken ein, nachdem ich viele mühsame Bedingungen erfüllt hatte. Dann schickte er mich nach Chettinad in indischen Bundesstaat Tamil Nadu, um das, was ich gelernt hatte, in einem Ashram, den er in der Nähe seines früheren Wohnhauses gegründet hatte, zu leben und zu üben. Allein, betreut nur von einem Diener, der für mich kochte und sauber machte, ohne Ablenkungen (und fast ohne Elektrizität und ohne fließendes Wasser) wurde mein Streben danach, Gott zu erkennen, stärker und stärker. Mein Ruf wurde beantwortet: Eine Reihe machtvoller Meditationserfahrungen erfüllten mich mit großem Frieden und Freude. Obwohl es nahezu unmöglich ist es zu beschreiben, weil sie nicht mit Formen oder Visionen verbunden waren, sondern mit der Erweiterung meines Bewusstseins selbst, erinnere ich mich, wie unmittelbar die Gegenwart des Herrn war, selbst bei normalen täglichen Aktivitäten: beim baden, wobei man sich am Brunnen mit Wasser überschüttete, beim Essen der einfachen scharfen vegetarischen Curry – und Reisgerichte, die über einem Feuer aus Kuhfladen gekocht wurden, beim durchgeschüttelt werden in ein ländlichen Bus, auf der wöchentlichen Einkaufsfahrt in die nächste Stadt, beim Verbeugen, wenn ich an Tempeln vorbei kam, reflektiert in den strahlenden Augen der Kinder aus den Ort, die zu den Yogakursen in den Ashram kamen und sogar in den Süßigkeiten, die sie nachher bekamen. Ich spürte, das ich zeitweise in ein zeitloses Reich eingetreten war, so groß war der Frieden. Die Begebenheiten waren alles andere als ungewöhnlich, aber betrachtet aus der Perspektive sich ständig erneuernder Freude. In diesem einfachen Leben war Gott überall, wie auch die mit ihm verbundene Glückseligkeit.

Vergebung der Sünden und die karmischen Konsequenzen unserer Handlungen

Eng verbunden mit Jesu Lehre von der bedingungslosen Liebe ist die Vergebung der Sünden. Das Gleichnis vom unehrlichen Verwalter illustriert dies:

„Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Verwalter; der wurde bei ihm beschuldigt, er verschleudere ihm seinen Besitz. Und er ließ ihn rufen und sprach zu ihm: Was höre ich da von dir? Gib Rechenschaft über deine Verwaltung; denn du kannst hinfort nicht Verwalter sein. Der Verwalter sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir das Amt; graben kann ich nicht, auch schäme ich mich zu betteln. Ich weiß, was ich tun will, damit sie mich in ihre Häuser aufnehmen, wenn ich von dem Amt abgesetzt werde. Und er rief zu sich die Schuldner seines Herrn, einen jeden für sich, und fragte den ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: Hundert Eimer Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein, setz dich hin und schreib flugs fünfzig. Danach fragte er den zweiten: Du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: Hundert Sack Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldschein und schreib achtzig. Und der Herr lobte den ungetreuen Verwalter, weil er klug gehandelt hatte.“ (Lukas 16, 4-8)

Dieses Gleichnis machte den frühesten christlichen Übersetzern Schwierigkeiten. Die verschiedenen Aussagen, die Lukas hinzufügte (Lukas 16, 8b-13) sind Versuche, es zu moralisieren und abzuschwächen. Dem unehrlichen Verwalter wurde von seinem Herrn vergeben, weil er teilweise die Schulden anderer erlassen hatte. Es klingt nach, was auch im Vater Unser enthalten ist: „Vergib uns unsere Sünden, (im selben Maß) wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.“ Es ist also im Einklang mit der Lehre von der bedingungslosen Lieben im Gleichnis vom verlorenen Sohn.

Die Propheten des Alten Testaments und ihre Anhänger, die Pharisäer, legten Wert auf eine juristische Vorstellung von unserer Beziehung zu Gott. Gott macht Gesetze. Wenn du diese Gesetze überschreitest, wird Gott über dich urteilen und dich bestrafen. Jesus brachte eine neue Nachricht: Gott liebt dich. Und deine Sünden gegen das Gesetz werden vergeben, wenn du sie erkennst und Wiedergutmachung leistest. Anstatt Ihn zu fürchten lerne Ihn zu lieben. Er ist nah.

In diesem Gleichnis wird jeder aufgefordert, abzurechnen und muss immer noch den größeren Teil seiner Schulden zurückzahlen. Dies entspricht der metaphysischen Lehre des Karma, nach der alle Handlungen, Worte und Gedanken Konsequenzen haben. Aber es gibt ein höheres metaphysisches Gesetz, das der Gnade, die die Konsequenzen des Karma lindern kann, wenn wir nach dem Herrn selbst streben. Schlechtes Karma, das Leid erzeugt, kann verringert werden durch gutes Karma, das Anderen ihre Sünden gegen uns vergibt und Anderen Freude bringt. Anders als Karma wird Gnade gewährt, wenn wir nach dem Herrn streben. Dies steht in Übereinstimmung mit Jesu Lehre davon, dass das Reich Gottes nah ist, und dass wir Seine Gnade und Seine Segnungen erfahren werden, wenn wir nach Ihm streben. Das Gleichnis lehrt uns, dass wir alle anfällig dafür sind, Fehler zu machen. Aber wenn wir erkennen, dass es immer Konsequenzen gibt, und dass Gott uns trotz unserer Fehler liebt, werden wir von unserer Furcht vor Gott befreit und lernen, Ihn bedingungslos zu lieben, so wie Er uns liebt.

(Auszüge aus dem Buch: „The Wisdom of Jesus and the Yoga Siddhas.“)